

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 1 (1909)
Heft: 4

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen ganz beträchtlichen Wert darstellenden Arbeitsaufwand, hätte gebieterisch verlangt, daß die Entscheidung nur solchen Fachmännern anvertraut worden wäre, die durch eine wiederholte, erfolgreiche Betätigung an den größten Bauaufgaben des Landes ihre Ueberlegenheit überzeugend dargetan haben.

Ob die Beteiligung an diesem schwierigen Wettbewerb eine lebhafte wird, kann niemand voraussehen. Die große Anzahl schweizerischer Architekten, der Mangel an größeren Bauaufträgen, die Höhe der ausgesetzten Preise u. a. m. machen das trotz allem nicht unwahrscheinlich. Ob dabei aber etwas Zufriedenstellendes herauskommt, erscheint mehr als zweifelhaft. Bestenfalls werden zwei Dinge errungen: Einmal kann sich der jetzt noch herrschende Wirrwarr insofern klären, als das erkannt wird, was nicht gemacht werden darf, und dann dürfte es möglich sein, unter den Konkurrierenden die Architekten zu finden, die für die Weiterbearbeitung des Projekts oder die Beteiligung an der vorgesehenen engeren Konkurrenz besonders geeignet sind. Aber sowohl jene negative Vorarbeit, als diese Auswahl unter den wenigen, für eine solche Bauaufgabe im Betracht kommenden und in unserem kleinen Lande ja allgemein bekannten Baukünstlern, erscheint mit dem gewaltigen Aufwand der Arbeitskräfte aller schweizerischen Architekten viel zu teuer bezahlt. E. H. Baer.

Schweizerische Rundschau.

Eidgenössische Kunstkommission.

Nach den Bestimmungen des Reglements traten am 31. Dezember 1908 vier Mitglieder aus der eidg. Kunstkommission aus. An ihrer Stelle wurden die Maler Albert Schwyter in Genf, Joseph Reichlin in Freiburg, Charles Giroud in Morges und Architekt Paul Ulrich in Zürich vom Bundesrat auf eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt. Zum Präsidenten der Kommission ist für den Rest seiner Amtsdauer der bisherige Vizepräsident Maler Burkhard Mangold aus Basel ernannt worden.

In der Sitzung der eidg. Kunstkommission vom 5. und 6. Februar wurde beschlossen, den nächsten schweizerischen Salon im Jahre 1911 in Zürich abzuhalten in den Sälen und zur Eröffnung des neuen Kunsthauses am Heimplatz, das derzeit von den Architekten Curjel & Moser in St. Gallen und Karlsruhe i. B. für die Zürcherische Kunstgesellschaft erbaut wird.

Der Schutz der Telskapelle.

Die Regierung von Uri hat sich einverstanden erklärt, daß von Bundes wegen die Erwerbung der Umgebung der Telskapelle am See und zwar vom See hinauf zur Axenstrasse und vom Hupbach außerhalb der Schifflande bis zum südlichen Ende des Telsplatte-Tunnels der Gotthardbahn stattfinden und dadurch die klassische Stätte und ihre Umgebung vor Profanation durch Anlagen jeder Art geschützt werde. Gleichzeitig wird dem Departement des Innern auch der Ankauf des Hauses von Walter Fürst im Gute Schweinsberg in Altinghausen empfohlen.

Turnus-Ausstellung des Schweizer Kunstvereins.

Die Turnus-Ausstellung des Schweizerischen Kunstvereins im Jahre 1909 hat am 4. April in Basel begonnen, wird dann die Städte Aarau, St. Gallen, Winterthur, Le Locle und Biel besuchen und daselbst im September geschlossen werden.

Das Weltpostdenkmal in Bern.

Im vergangenen Jahr sind die Foundationen und Wasserleitungen zum Weltpostdenkmal durch die Direktion der eidgenössischen Bauten erstellt worden, während Bildhauer

de St. Marceaux in Paris durch sein Personal ungefähr zwei Drittel der Felspartie hat aufführen lassen. Wahrscheinlich wird die Einweihung im Spätsommer dieses Jahres stattfinden können.

Das Nationalbankgebäude in Bern.

Auf Antrag der Baukommission hat der Bundesrat das von Architekt E. Joos in Bern ausgearbeitete Projekt für das Gebäude der schweizerischen Nationalbank in Bern genehmigt. Um der Einsprache der Eidg. Vaudirektion gerecht zu werden, wird die Fassade des Gebäudes in ihrer Höhe auf 19 Meter beschränkt und um 5 Meter östlich verschoben.

Ghur, Beschlüsse der Stadtgemeinde.

Am 4. April beschloß die Stadtgemeinde der Genossenschaft für Erstellung billiger und gesunder Wohnungen beizutreten, sich mit einem Kapital von 8000 Fr. zu beteiligen und ein Darlehen von 110 000 Fr. zu 3 1/2 % zu gewähren. Die Vorlage über den Umbau des städtischen Rathhauses (S. 47) wurde verworfen.

Protestantisches Pfarrhaus in Freiburg i. U.

Das neue protestantische Pfarrhaus in Freiburg, für das ein Platz in der Nähe des neuen Schulhauses im Gambach vorgesehen ist, wird nach Plänen des Architekten B. S. A. Erwin Heman in Basel erbaut werden. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden.

Von der Flüeli-Kapelle bei Sachseln.

Bei einem nächtlichen Einbruch in die nordöstlich oberhalb Sachseln (Kt. Obwalden) gelegene, 1614 erbaute und durch ihre wohlhaltene Innenausstattung interessante Kapelle auf dem Flüeli wurde ein wertvolles Glasgemälde, das sich unglücklichweise in dem Fenster befand, durch das die Diebe eindringen, vollkommen zertrümmert und zertreten. Die Wappenscheibe, eine Stiftung von Propst und Kapitel des Stiftes zu St. Leodegar im Hof zu Luzern von 1617, ist in der als Beiblatt zum „Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde“ erscheinenden „Statistik der Kunstdenkmäler von Unterwalden“ von Prof. Dr. J. N. Rahn und Dr. H. Durrer S. 268 und 271 beschrieben und abgebildet.

Zweite zürcherische Raumkunst-Ausstellung.

Die Direktion des Kunstgewerbe-Museums der Stadt Zürich veranstaltet vom Juli bis September 1909 eine zweite Raumkunst Ausstellung, die der Arbeiterwohnung gewidmet sein wird. Zur Beteiligung werden nur in der Stadt Zürich niedergelassene Gewerbetreibende und Industrielle zugelassen.

Wettbewerbe.

Allschwil, Schulhaus.

In den engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Schulhaus in Allschwil, zu dem fünf Architekten aus Basel und Baselland eingeladen worden waren, und in dem die Herren Hochbauinspektor T. H. Hünerwadel in Basel, Bauverwalter R. o. b. Vogt in Aarau und Hochbauinspektor F. e. r. d. B. o. h. n. y in Tiefstal als Preisrichter amtierten, standen außer dem jedem Bewerber zugesprochenen Honorar von 200 Fr. zur Prämiiierung der beiden besten Entwürfe weitere 500 Fr. zur Verfügung: Das Preisgericht begutachtete am 25. Febr. die eingegangenen Entwürfe und verteilte

einen II. Preis (Fr. 300) dem Entwurf „Bautengiebel“ des Architekten R. i. c. h. a. r. d. C. a. l. i. n. i in Basel;
einen III. Preis (Fr. 200) dem Entwurf „Frühlingskind“ des Architekten A. l. b. e. r. t. G. i. s. l. e. r. aus Basel in Hamburg.

Gofau, Primarschulhausgebäude.

In der engeren, unter sieben Architekten veranfalteten Konkurrenz für ein auf 330 bis 350 000 Fr. veranschlagtes Primarschulhaus in Gofau waren abgesehen von einem Honorar von 300 Fr. für jeden Bewerber noch 1900 Fr. zur Prämiiierung bereitgestellt. Das Preisgericht, dem die Herren Kantonsbaumeister H. r. e. n. s. p. e. r. g. e. r. in St. Gallen, Architekt B. S. A. Professor R. i. t. t. m. e. y. e. r. in Winterthur, Hochbauinspektor T. H. Hünerwadel in Basel, Dr. G. e. b. H. o. h. n. e. r. und Dr. M. ä. d. e. r. in Gofau angehörten, konnte sich nicht zur Erteilung eines I. Preises entschließen, sondern verteilte die verfügbare Preissumme folgendermaßen:

750 Fr. dem Entwurf des Architekten W. T. r. u. n. i. g. e. r. in Wil;
650 Fr. dem Entwurf des Architekten W. H. e. n. e. in St. Gallen;
500 Fr. dem Entwurf des Architekten A. G. a. u. d. y. in Mosbach.

Lausanne. Kinderklinik.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Gebäude einer Kinderklinik auf dem Grundstück „Beau Réveil“ in Lausanne schreibt das Baudepartement des Kantons Waadt unter Schweizerischen und den in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen allgemeinen Wettbewerb aus mit Einlieferungstermin bis zum 30. Juni 1909. Dem Preisgericht, dem 10,000 Fr. zur Prämierung von vier bis sechs Projekten zur Verfügung stehen, gehören die Herren Architekten Peyrot aus Genf, Fritz Stehlin aus Basel und van Muyden aus Lausanne, sowie der Vorstand des kantonalen Gesundheitsamtes an; der Vorstand des Baudepartements, Herr Staatsrat Paul Crier, wird den Vorsitz führen. Die prämierten Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum des Kantons über. Wird dem Erstprämierten die Bearbeitung der Ausführungspläne vorenthalten, ist er außer dem Preis mit 2000 Fr. zu entschädigen. Ein Ankauf nicht prämiierter Entwürfe für mindestens 600 Fr. ist vorgesehen.

Das Programm, das ein Verzeichnis der verlangten Räumlichkeiten und sonstige genaue Bestimmungen über die Art und Verteilung der Gebäude enthält, kann mit dem Lageplan 1:500 vom „Bureau du Service des bâtiments de l'Etat“ in Lausanne, Cité devant 10, bezogen werden.

Zürich, Öffentliche Brunnen.

In dem Wettbewerb, den die Stadtverwaltung der Stadt Zürich unter zürcherischen Architekten und Bildhauern zur Erlangung von Projekten für Brunnen im Werte von 1000 bis 1500 Fr. eröffnete, hat das Preisgericht, bestehend aus den Herren Professor Albert Müller, Bildhauer Dr. Kissling und Professor J. R. A. Hahn, folgenden Projekten je einen I. Preis erteilt.

a) Für einen Brunnen an der Kirche Unterstrass (Weinbergstraße), dem Entwurf „Unter Bäumen träumen“, der Architekten B. S. A. Streiff & Schindler, und im gleichen Rang dem Projekt „Märchenbrunnen“, von Bildhauer Widmer in München. (Vier Projekte.)

b) Für einen Brunnen am Sihlquai-Ecke Limmatstraße (drei Projekte), dem Entwurf „An der Quelle“, von Bildhauer F. Wanger in Zürich.

c) Für einen Brunnen bei der Johanniskirche (sieben Projekte), dem Entwurf „Kimmat“, von Architekt Gustav von Tobel in Zürich.

d) Für einen Brunnen im Sihlfeldfriedhof (drei Projekte), dem Entwurf „Herz“ von Bildhauer A. Hünerrwadel in Zürich. Außerdem lagen dem Preisgericht zehn Projekte für kleine Brunnen zur Beurteilung vor. Davon wurden prämiert: „Wasser tut's“ I und „Wasser tut's“ II, beide von E. Wipf, Architekt B. S. A. in Zürich, und „Sprung“ von Eugen Probst, Architekt in Zürich. Die mit ersten Preisen ausgezeichneten Projekte sollen unter Leitung der Verfasser zur Ausführung gelangen. Sämtliche Entwürfe waren bis Ende März im Kunstgewerbe-Museum der Stadt Zürich öffentlich ausgestellt.

Literatur.

Die älteste Kunst insbesondere die Baukunst der Germanen von der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen.

Von Albrecht Haupt. Mit über 190 Abbildungen und 49 Tafeln. gr.-8. Leipzig 1909. H. A. Ludwig Degener. Preis in Ganzleinen vornehm gebunden 20 M.

Die gründliche und erschöpfende Darstellung der überlieferten Kunst ist durch ein Werk bereichert worden, das als ein kunst- und kulturgeschichtliches Ereignis bezeichnet werden muß. Germanische Kunst wurde noch bis vor kurzem vielfach gelehnet, zumal die, welche sich von ihrer Existenz überzeugt hatten, vor den Schwierigkeiten zurückschreckten, die mit einer Behandlung fast völlig unbekannter und über ganz Europa zerstreuter Denkmäler verbunden sein mußten. Albrecht Haupt, der sich die Erschließung dieses Forschungsgebietes zur Lebensaufgabe gemacht hat und in der selten glücklichen Lage war, umfassende Studien im weitesten Maße betreiben zu können, ist die vorliegende zusammenfassende und übersichtliche Darstellung der Kunst, vornehmlich der Baukunst des Germanentums zu danken. Das Ergebnis ist wunderbar; eine Zeit, die als eine der unfruchtbarsten und wildesten, als eine zerfallende galt, wird hier als eine befruchtende und aufbauende erkannt und geschildert.

Das reich und vorbildlich mit größtenteils neuem Illustrationsmaterial durchsetzte Buch, das der Verlag in trefflicher Weise aus-

gestattet hat, zerfällt in zwei Teile. Der allgemeinere einführende Abschnitt spricht von der germanischen Rasse und ihrer Eigentümlichkeit in der Kunst, behandelt die Funde der Gräber und die erhaltenen Kleinwerte auch nach ihrer technischen Herstellung, schildert die Entwicklung des germanischen Ornaments vom Kerbschnitt zum Flechtwerk und Tierornament, und gibt schließlich eine ungemessen belehrende Darlegung über den Holzbau und dessen Uebergang zum Steinbau unter Beibehaltung des Kerbschnitts und Gerinsels, wie der Balken- und selbst Balusterform in der Säule.

Die zweite Hälfte des Werkes behandelt die germanischen Völker im einzelnen: die Ostgoten, die, bevor sie Italien eroberten, in römisch kultivierten Gegenden eine tiefgehende Vorerziehung erhalten hatten, die Longobarden, die mehr von den vorgefundenen Sitten bequem Gebrauch machten als sich zu größeren eigenen Leistungen aufschwangen, und dann die Westgoten, die Vandalen, die Franken und die Angelsachsen. Den Glanzpunkt der ganzen Darstellung bildet unzweifelhaft die Schilderung der Kunst der Westgoten, zu der Spanien, vor allem in seinen nördlichen Teilen, eine Fülle reichsten Materials geliefert hat.

So ist die Arbeit hauptsächlich eine auf umfassenden lokalen Studien und Vergleichen beruhende Neubearbeitung eines hochinteressanten Gebietes, das bis jetzt schwer darunter zu leiden hatte, daß „der gräko-italische Humanismus in fünf Jahrhunderten bis zum griechisch-römischen Gymnasium von heute herab es versäumte, das Ueberseiner Väter in seinen Nesten zu heben.“ Es bedeutet als solches für den Forscher eine bleibende Bereicherung der vorhandenen Literatur, eine sichere, höchst wertvolle Grundlage für die Weiterbehandlung des Gegenstandes. Außerdem aber hat das Buch auch noch einen weiteren, wie uns scheint nicht weniger bedeutsamen erzieherischen Wert für unsere Kunst, für den gestaltenden Künstler, vor allem für den Architekten.

Moderne Baukünstler stehen ja in einem ganz anderen Verhältnis zu den stilistischen Bauschöpfungen vergangener Zeiten, als die Meister früherer Jahrzehnte. Die genaue Kenntnis der stilistischen Details ist ihnen von geringerer Wichtigkeit, das Auswendiglernen bestimmter überlieferter Einzelformen erscheint ihnen direkt als schädlich; sie wollen ja ihre Neuschöpfungen nicht mehr in dieser oder jener Stilart errichten, sondern allein zweckentsprechend und schön bauen. Dazu ist denn der ungeheure Stimmungsgehalt dieser germanischen Kirchen und Paläste, das überraschend sichere Gefühl, mit dem die von Haupt vorgeführte selten reiche Formenwelt durchgearbeitet ist, ungemein anregend. Die Art wie eine Fläche gefüllt und belebt, wie ein Raum innerlich und nach außen hin gestaltet, eine Halle überdeckt und eine Menge verschiedenartigster Elemente zur Einheit verbunden werden, das alles interessiert uns heute mehr denn je in hohem Maße und kann unser Neuschaffen in glücklichster Weise beeinflussen. Denn nicht der Ausdruck einer gewissen Zeit an und für sich, den wir Stil nennen, sondern seine Ursachen, seine Beweggründe und seine Formen als Ergebnisse sind uns wertvoll. Gerade in diesem Sinn aber schenkt das Werk hauptsächlich vor allem dem schaffenden Baukünstler Einblicke in das Gestalten einer künstlerisch jugendfrischen und nährkräftigen Zeit, die vortrefflich geeignet sein dürften, unser überfeinertes Empfinden läuternd und befruchtend zu beeinflussen.

Das ist die andere, gewiß nicht minder wertvolle Bedeutung dieser epochenmachenden Arbeit, die uns nötigt, das Buch, das längstschwundene Kunstzeiten behandelt, gerade hier, in diesen der modernen Baukunst gewidmeten Blättern so eingehend zu besprechen und warm den Fachgenossen zu empfehlen; möchte es seine hohe Mission recht vielfach auch bei uns erfüllen können. E. H. Baer.

Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts.

Herausgegeben vom Ingenieur- und Architekten-Verein Basel. Basel 1897. — Neue Folge. I. Teil. Basel 1904.

Die beiden erschienenen, an Inhalt und Ausstattung gleich vornehmen Bände des vom Basler Ingenieur- und Architekten-Verein herausgegebenen Werkes „Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts“ bedürfen eigentlich keiner weiteren Empfehlungen. Sie sind wohl das Beste, was nicht nur bei uns, sondern überhaupt in dieser Art veröffentlicht worden ist. Aber da wir in diesem Hefte, dank dem Entgegenkommen des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereines, einzelne der im Auftrage des Vereins von Architekt Richard Wischer van Gaasbeek getradete meisterhaft gezeichneten Aufnahmen wiedergeben konnten, glaubten wir die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen, auch unsere jüngeren Kollegen auf den hervorragenden Wert dieses verdienstvollen Unternehmens aufmerksam zu machen. Die treffliche Sammlung vorbildlicher Bauwerke sollte in der Bücherei keines schweizerischen Architekten fehlen.

Diesem Hefte ist als Tafel IV eine Ansicht vom Hauptportal des Hauses Rittergasse Nr. 17 in Basel beigegeben, die mit gütiger Erlaubnis des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereines dem Werke „Basler Bauten des XVIII. Jahrhunderts“ entnommen werden konnte.